

HILFE NÖTIG FÜR SCHWEIZER «EXKLAVE»

Während den vergangenen zwei Wochen hielt sich Matthias Gafner, Präsident des Vereins «Freundinnen und Freunde des Schulzentrums Les Gazelles» in Kinshasa auf. Da errichtete einst die Schaffhauser Pädagogin, Heidi Kabangu-Stahel, mit finanzieller Unterstützung eine Schule. Auch heute noch ist diese auf Beiträge angewiesen. Der Präsident machte sich ein Lagebild der Bildungsstätte nach Schweizer Vorbild.

SOZIALES ENGAGEMENT
KINSHASA, DEM. REPUBLIK KONGO
Sandro Zoller

Beim ersten Besuch von Kinshasa sei ein Kulturschock vorprogrammiert. Und das nicht unbedingt, weil es eine völlig andere Welt ist, erklärt der 65-jährige Matthias Gafner, Präsident des Schaffhauser Vereins «Freundinnen und Freunde des Schulzentrums Les Gazelles»: «Kinshasa ist unglaublich schmutzig. In den Strassengraben steht das Wasser, weil die Abflüsse verstopft sind. Darauf schwimmen tausende Pet-Flaschen sowie Plastiksäcklein. Und Mücken, die Malaria verbreiten, fühlen sich in diesem Umfeld pudelwohl.» Da es bereits sein siebter Besuch in der Hauptstadt, der Demokratischen Republik Kongo, war, wusste er eigentlich, was ihn erwartet. Und dennoch sei er von neuem von den Lebensbedingungen der Bewohner schockiert gewesen. Die Arbeitslosigkeit und unsägliche Armut würden einem an jeder Ecke in die Augen knallen. Im selben Atemzug müsse hinzugefügt werden, wie bewundernswert es ist, mit welcher Zuversicht und Improvisationskunst die Menschen ihren beschwerlichen Alltag angehen und bewältigen würden. «Die

Schule «Les Gazelles» ist immer noch eine kleine Schweizer Oase, auch wenn es zugegebenermassen auch hier etwas schmutziger geworden ist», beschreibt der Vereinspräsident die aktuelle Situation der Lehrstätte.

Damit Kabangus Geist weiterlebt

Die 2021 verstorbene Schaffhauser Gründerin des Schulzentrums, Heidi Kabangu-Stahel, besuchte ihr Herzensprojekt das letzte Mal ein Jahr davor. Sie habe nachhaltig gearbeitet, was sich nun bemerkbar mache, so Gafner: «Ich bin positiv überrascht. Die Schule wird, nicht zuletzt vom pädagogischen Standpunkt her gesehen, sehr gut geführt. Es wird in ruhiger Atmosphäre unterrichtet.» Der Effort zeige sich auch beispielsweise durch Erfolge bei schulischen Wettbewerben. So habe «Les Gazelles» 2025 mit ihrem Video «Maske mit zwei Gesichtern» den ersten Preis am «Festival du Film Ya Kelasi» (Fefik) für Schulen in Kinshasa gewonnen.

Dennoch seien ungewollte Veränderungen zu früher sichtbar. Die Klassen hätten auf über 50 Kinder und Jugendliche vergrössert werden müssen. Die Behörden würden alle Schulen zwingen, mehr Schülerinnen und Schüler aufzunehmen. Manche hätten nun

80 Kinder oder gar noch mehr pro Klasse. ««Les Gazelles» hat sich dagegen gewehrt, konnte sich aber schlussendlich nicht komplett verweigern.» Ein Lehrer, der 52 Rechenhefte, und eine Lehrerin, welche 54 Aufsätze, korrigieren muss, sitzen nach Schulschluss noch sehr lange an ihren Pulten.

Lage verschlechtert sich

Direkt nach seiner Ankunft habe die neue Leiterin des «Les Gazelles», Kembo Nsele, ihn von Schulklasse zu Schulklasse geführt. Dabei habe er sich vorstellen und die Kinder ihn ausfragen können. «Ich wurde mit überwältigender Herzlichkeit empfangen», berichtet Matthias Gafner fröhlich.

Jeweils morgens in der grossen Pause würden sich alle Unterrichtenden in einem Zimmer treffen. Er habe dabei sein dürfen und so ebenfalls Informationen aus dem Leben allgemein erhalten. Der Krieg im Ostkongo liege für sie weit weg und stelle momentan keine Gefahr für Kinshasa dar. So oder so würden die Menschen aber sagen, dass es seit ein paar Jahren mit ihr abwärts geht. Der zuständige Gouverneur tue nichts für die 20-Millionen-Stadt. Im Quartier Yolo, in welchem die Schule liegt, seien die Strassen in einem äusserst lamentablen Zustand.



Im Schulzimmer von Erstklässlern (v.l.): Primarlehrerin Benie Thsilumba, Vereinspräsident Matthias Gafner, Schulleiterin Kembo Nsele und Primarlehrer Vita N'Kusi. Bilder: zVg.

«Der Transferservice der katholischen Kirche holte mich nicht mit einem Jeep am Flughafen ab. Deshalb war der Fahrer nicht bereit nach Yolo zu fahren. Eine Lehrperson erwartete mich deshalb an einem vereinbarten Treffpunkt», sagt Gafner, einstiger reformierter Pfarrer in Merishausen und Hallau. Die Stromversorgung sei im Quartier nicht gewährleistet und falle gerne für zehn bis 20 Stunden aus. Dank einer PV-Anlage auf dem Schulgelände kann diesem Problem entgegengewirkt werden.

Frauenpower

Kembo Nsele leitet das Schulzentrum mit einer ruhigen Art sowie durch Kompetenz erarbeiteter Autorität und pflegt einen kooperativen Führungsstil, so der Vereinspräsident: «Es ist klar erkennbar, dass sie sich mit den Frauen im Team der Unterrichtenden gut versteht. Nun ist hier Frauenpower am Werk und meinem Eindruck entsprechend funktioniert das gut.» Der grosse Einsatz aller Mitarbeitenden ist zwar

das Fundament für ein funktionierendes System, aber nicht alles. Der Faktor Geld hängt stets wie ein Damoklesschwert über «Les Gazelles». Denn es braucht dringend Geld zur Renovation. «Dessen Zustand ist schlechter, als auf den einst erhaltenen Bildern zu erkennen ist.» Der Gebäudeunterhalt sei keine Stärke der Kongoleesen. Aber mit kleinen Reparaturarbeiten – Türschloss flicken oder Blech auf dem Dach ersetzen – wäre bereits viel geholfen. 30 Jahre vorbildliche Arbeit hätten anscheinend nicht Einzugs in dessen Mentalität gehalten.

Nebst Feedbacks, Besprechungen und Sachen in Erfahrung bringen, sei auch das Gesellige nicht zu kurz gekommen, berichtet Matthias Gafner: «Am ersten Freitagabend wurde ich von einer Lehrergruppe in den Ausgang mitgenommen. Unter einem riesigen Baobab haben wir auf Blättern serviertes Fleisch mit Maniokbeilage gegessen. Das sind unvergessliche Momente.»

Weitere Infos und Spendenmöglichkeit: les-gazelles.ch



Das Schulzentrum beherbergt aktuell 650 Kinder und Jugendliche: 220 besuchen die Sek, 310 die Primarschule und 120 den Kindergarten.



Nebst der pädagogischen Ausbildung gibt es ebenfalls eine für zukünftige Schneiderinnen.

BRAUCHT DIE SCHWEIZ EINE INDIVIDUALBESTEUERUNG?

An der heutigen Podiumsdiskussion wird über die Chancen und Risiken der bevorstehenden Abstimmung zur Individualbesteuerung diskutiert.

POLITIK
SCHAFFHAUSEN
Salome Zulauf

Am 8. März entscheidet das Schweizer Stimmvolk über die Einführung der Individualbesteuerung. Im Vorfeld des Abstimmungssonntags lädt der Verein «FraumachtPolitik» heute Abend, um 19.30 Uhr zu einer Podiumsdiskussion im Meetingpoint ein. Auf dem Podium diskutieren unter anderem Eva Herzog (SP), Ständerätin Basel-Stadt, und Severin Brüngger (FDP), Ständerat Schaffhausen, die sich für die Individualbesteuerung aussprechen. Die Gegenposition vertreten Hannes Germann (SVP), Ständerat Schaffhausen, sowie Esther Friedli (SVP), Ständerätin St. Gallen. Moderiert wird der Anlass von Elena Stojkova, stellvertretende Chefredaktorin der Schaffhauser Nachrichten. Im Interview mit Linda De Ventura, Vorstandsmitglied des Vereins «FraumachtPolitik», erklärt sie, weshalb gerade solche Anlässe wichtig für einen Abstimmungskampf sind.

«Bock»: Was hat den Verein «FraumachtPolitik» und Sie als Vorstandsmitglied motiviert, gerade im Kontext der Individualbesteuerung eine Podiumsdiskussion zu organisieren?

Linda De Ventura: Weil die Individualbesteuerung ein Thema ist, das Frauen ganz konkret betrifft – auch wenn die Vorlage recht technisch und trocken daherkommt. Wir waren der Meinung: Über die Folgen dieser Gesetzesvorlage muss man reden – öffentlich, verständlich und nicht nur in Politik- und Fachkreisen.

Linda De Ventura, was denken Sie, wie wichtig sind solche Veranstaltungen vor einer Volksabstimmung?

De Ventura: Ich finde öffentliche Podien und Diskussionen vor Abstimmungen wichtig. Ein Podium bietet die Möglichkeit, Argumente einzuordnen, Fragen zu stellen und unterschiedliche Perspektiven direkt miteinander zu konfrontieren. Das hilft dabei, sich eine fundierte Meinung zu bilden.

Mit Personen von SP, FDP und SVP sind sehr unterschiedliche politische Positionen auf dem Podium. Was erhoffen Sie sich von dieser Zusammensetzung?

De Ventura: Wir sind ein parteiübergreifender Verein und wollten deshalb ganz bewusst kein einseitiges Podium. Unterschiedliche Meinungen machen ein Podium doch erst spannend. Wenn Positionen offen aufeinanderprallen, wird klarer, worum es wirklich geht und wo die Knackpunkte liegen.

An wen richtet sich die Veranstaltung?

De Ventura: An alle. Natürlich freuen wir uns über politisch Interessierte, aber genauso über Menschen, die bisher dachten: «Individualbesteuerung? Keine Ahnung.» Niemand muss Expertin oder Experte sein. Uns ist wichtig, dass man auch ohne Vorwissen gut folgen kann. Zu Beginn des Podiums wird die Vorlage deshalb auch noch kurz vorgestellt.

Was sollte das Publikum aus Ihrer Sicht am Ende des Abends mitnehmen?

De Ventura: Idealerweise ein besseres Verständnis dafür, worum es bei der Individualbesteuerung wirklich geht, welche Auswirkungen sie auf den Alltag, insbesondere von Frauen und Familien, haben kann und welche Argumente dafür und dagegen sprechen. Und vielleicht auch die Erkenntnis, dass Steuerpolitik nicht neutral ist, sondern immer auch Gleichstellungs- und Gesellschaftspolitik. Wenn die Teilnehmenden danach informierter und motivierter an die Urne gehen, haben wir unser Ziel erreicht.



Am 8. März stimmt die Schweiz über die Individualbesteuerung ab.

Bild: Salome Zulauf

Anzeige

Wussten Sie, dass:

Ein Eckpfeiler der Schweizer Wirtschaft: Im Jahr 2022 erwirtschaftete die Finanzindustrie (Banken, Versicherungen, Finanzdienstleister) 9,3% der gesamten Wirtschaftsleistung der Schweiz.

Quelle: Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik